JN 34952

666

Victor Léon
WIEN III/2 SEIDLGASSE 37

14/3 01.

Sehr geehrter Herr Doctor!

Herr Karl Weis schreibt mir unaufgefordert, also in ganz spontaner Weise u. A. wörtlich Folgendes:

„Dr. Batka hat nur textlich hie und da nach meinen Angaben gearbeitet. Wenn Dir. Neumann in die Welt telegrafiren lässt, das Buch sei von Dr. Batka bearbeitet, so ist es einfach nicht wahr und ein absichtliches Unrecht gegen Sie. Ich trage daran keine Schuld."

So schmeichelhaft es nun für mich ist, Ihren

Namen neben dem meinigen genannt zu
sehen, möchte ich Sie – unter diesen von
Herrn Weis mitgetheilten Umständen – doch
höflichst bitten, mir wenigstens das Autor-
recht des Libretto's ungeschmälert zu be-
lassen. Habe ich doch durch diese Oper
nur Ärger, Arbeit, grosse Mühe
und über 2000 Gulden Kosten ge-
habt, ohne an dem event. Nutzen jetzt
partizipiren zu können. Ich bin da
das Opfer einer – ich möchte fast sagen –
literarischen Dreyfusiade geworden.

Ich höre also, dass Dir. Neumann Sie als Mitautor bezeichnet hat; wahrscheinlich auch gegen Ihren Willen. Ich rechne, Sehr verehrter Herr College, auf die Erfüllung meines Ersuchens, das wohl mehr als gerechtfertigt ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Victor Léon.

738

WIENER STADTBIBLIOTHEK

zu Z 1134952

Wien, 9. Dezember 1902.

Sehr geehrter Herr!

Anlässlich der Aufführung der Oper „Der polnische Jude" möchte ich mir erlauben, Ihr geneigtes Interesse für die Geschichte dieses Librettos in Anspruch zu nehmen.

Sie ist folgende:

Vor einigen Jahren kam Herr Karl Weis aus Prag zu mir mit dem Ersuchen, ihm ein Libretto für die böhmische Oper in Prag zu schreiben, deren Kuratoren seine Protektoren seien. Er spielte mir seine Oper „Viola" vor, und da ich aus derselben die Ueberzeugung von seiner musikalischen Begabung gewonnen, erzählte ich ihm in nuce den Stoff des Erckmann - Chatrian'schen Stückes, wie ich ihn mir, zum Opernlibretto gestaltet, dächte. Das Sujet in meiner Fassung und Darstellung enthusiasmierte ihn. Wir vereinbarten kontraktlich eine Summe als Garantie für die Tantièmen. Diese Summe hatte er mir in zwei gleichen Teilen nach Ablieferung je eines Aktes zu bezahlen. Ich schickte ihm den ersten Akt. Er schickte mir die erste Rate. Nach einiger Zeit trat er an mich heran, ihm Aenderungen in diesem Akt zu machen, die mir jedoch nicht plausibel erschienen.

So wollte er:

Dass die Oper nicht mit Vorbereitungen zum Polterabend beginne, wie es bei mir der Fall war;

dass der Notar erscheine und den Heiratsantrag mache, was ich für nicht musikalisch hielt;

dass zum Schlusse des Aktes keine Wiederholung eines früheren Tanzes erfolge, welche Wiederholung

ich aus Kontrastgründen gerade als sehr wirksam erachtete.

Ich konnte mich also nicht zu diesen Aenderungen entschliessen. -

Einige Monate später schickte ich ihm den II. Akt. Er bezahlte die zweite Rate der Garantiesumme nicht, vielmehr klagte er mich auf Zurückzahlung der ersten Rate und auf Schadenersatz, weil ich ihn angeblich in der Komposition behindert habe, da ich die Aenderungen nicht machen wollte. Ueberdies erklärte er in seiner Klage das Libretto für unkomponierbar. Sachverständige wurden bestellt: die Herren Kremser und Buchbinder. Auch diese erklärten: der I. Akt sei unkomponierbar; den II. Akt liess Herr Kremser gelten, Herr Buchbinder halbwegs. Der Prozess schien also für mich verloren. Ich hatte damals andere, wichtigere Sachen im Kopf, besitze überhaupt keine Neigung zum Prozessieren und beauftragte meinen Anwalt, Herrn Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Marcus Blau, einen Ausgleich zu treffen. Dieser Ausgleich kostete mich mit allen Expensen, Gutachtenspesen, Schadenersatz u.s.w. zirka 2500 Gulden. Das Libretto fiel an mich zurück - diskreditiert und wertlos. - -

Als ich nun dem Herrn Karl Weis die „Schadenersatzsumme", zu der ich mich so rasch verstanden, zuschickte, refusierte er dieselbe, und kurz darauf trat er wieder an mich heran: ich möge ihm doch das Libretto „Der polnische Jude" überlassen.

Ich wusste mit dem arg diskreditierten Buche nichts mehr anzufangen. Ich überliess es ihm, wogegen ich die Schadenersatzsumme nicht zu bezahlen hatte. -

Er begann zu komponieren. Er wünschte wieder die bereits

erwähnten Aenderungen. Ich entgegnete: wenn ich mich hätte zu diesen Aenderungen entschliessen können, wäre es ja nicht zu jenem Prozesse mit dem für mich so drückenden Ausgleich gekommen. Ich machte sie also nicht. Er fragte: ob er sie sich von einem Andern machen lassen dürfe? Wohl durch alle diese Vorkommnisse hatte ich jegliche Autorenliebe zu dem Libretto verloren und gestattete ihm, diese im Grunde minimen Aenderungen von einem Andern machen lassen zu dürfen, aber meine literarische Vaterschaftsempfindung war denn doch noch nicht so erloschen, dass ich nicht die Bedingung stellte: er müsse die Aenderungen des Anderen mir doch noch vorher unterbreiten. Dies geschah. Die Aenderungen waren irrelevant und von verschwindender Geringfügigkeit. Nachdem ich noch da und dort Korrekturen vorgenommen, „sanktionierte" ich sie. Und der Andere, der diese Aenderungen gemacht, war - wie ich erst lange nachher erfuhr, als sein Name auf dem Theaterzettel als Mitautor figurierte - Herr Batka, Musikkritiker in Prag, den persönlich zu kennen, ich nicht das Vergnügen habe.

Nun wurde die Oper in Prag aufgeführt; nicht im böhmischen sondern im deutschen Theater. Sie hatte grossen Erfolg, den die Kritik (auch in zahlreichen anderen Städten) namentlich dem Buche vindicieren zu sollen glaubte trotz des so verdammenden Gutachtens der Herren Sachverständigen.

Ich erhielt nun folgende Briefe von Herrn Karl Weis:

„Herrn Victor Léon in Wien!

Ihrem Wunsche entsprechend, sende ich Ihnen das Buch des polnischen Juden. Dr. Batka hat nur textlich hie und da nach meinen Angaben gearbeitet. Wenn Direktor Neumann in die Welt telegraphieren lässt, das Buch sei von Dr. Batka bearbeitet,

so ist es einfach nicht wahr und ein absichtliches Unrecht gegen Sie. Ich trage daran keine Schuld. Ich lasse die Bücher diese Woche neu drucken und werde Ihnen, wenn Sie wünschen, einige senden. Die Oper ist bereits von einigen Bühnen angenommen worden, darunter von der Dresdner Hofoper. Den Verlag hat Max Brockhaus. Ich hoffe, die Wiener Hofoper wird nicht ausbleiben (schon in der nächsten Saison).

Sie werden jetzt natürlich keine Lust mehr haben, mir ein Buch anzutragen. Es ist aber Unrecht.

Sie haben mich für einen Patzer gehalten und dann ist es so weit zwischen uns gekommen. Ich trage keine Schuld daran.

Ergebenst Karl Weis.

Elisabethbad."

- - - - -

„Herrn Victor Léon in Wien!

Ich wäre bereit den Namen Batka auf dem Buche des „Polnischen Juden" wegzustreichen und Ihnen die Auslagen des Prozesses zu ersetzen, wenn Sie mir einen wirksamen Op.-Stoff, der mir passen würde und auch so apart ist wie der polnische Jude, nennen, event. bearbeiten.

Anbei sende ich Ihnen den Neudruck des Buches vom P. J. mit neuer Sc.-Einrichtung.

Hochachtend

Prag, 18. April 1901 Karl Weis.

Dr. Batka lässt in die Welt schreiben, dass er den grösseren Teil am Buche des P.J. gemacht hat. Ich trage keine Schuld daran und will auch seiner Prahlerei Schranken legen."

- - - - - -

Aus einem weiteren Briefe des Herrn Karl Weis:

"Was mich zu Ihnen führt, ist meine unerschütterliche Ueberzeugung, dass Sie ein genialer Mensch sind, was ich ja immer behauptete, und mein aufrichtiger Wille, Ihnen den erlittenen Schaden nach Kräften zu ersetzen. Denn ich kann es nicht vergessen, dass ich eigentlich Ihnen meinen ersten grossen Erfolg zu verdanken habe."

Ich, der ich absolut keinerlei materielles Interesse an der Oper, die ich leichtsinnig verschleuderte, habe noch hatte, weder an den Tantièmen noch am Verlag, will hiemit nur konstatiert haben:

Die Idee zu einer Oper „Der polnische Jude" nach Erckmann-Chatrian rührt einzig und allein von mir her. Figuren, Verse, Szenenführung, Situationen, Lösung folgen zum geringsten Teil dem Original. Sie rühren von mir her, abgesehen von jenen ganz geringen Aenderungen, deren Autor Herr Batka ist. Spezifiziert ergibt sich die Sache so:

Im ersten Akt ist:

die 1. Szene von Herrn Batka (15 Zeilen);

die 2. Szene total von mir (32 Zeilen);

die 3. Szene total von mir (51 Zeilen);

die 4. Szene vom Anfang bis: „Ihr habt hier rauhe Winter" von Herrn Batka (8 Zeilen); die ganze Szene hierauf von mir (65 Zeilen);

die 5. Szene von mir bis „Hörst du Annette" (25 Zeilen), der Rest von Herrn Batka (10 Zeilen);

die 6. Szene von Herrn Batka (27 Zeilen);

die 7. Szene von mir (sie war früher im II. Akt, wurde in den I. Akt verlegt)- (19 Zeilen);

die 8. Szene von Herrn Batka (12 Zeilen);
die 9. Szene von Herrn Batka bis „Nur die Bedingung" (33 Zeilen), dann von mir (50 Zeilen);
die 10. Szene von mir (17 Zeilen);
(nur liess ich nach Abgang des Juden nochmals tanzen, wobei Mathias durch die Aufregung, die er gerade durch den Tanz bemänteln wollte, zusammensinkt, sich aufrafft und dann abgeht).
Im I. Akt schrieb also (quantitativ) Herr Batka: 105 Zeilen
Und ich: 234 Zeilen.
Im zweiten Akt ist:
die 1. Szene total von mir (nur begann sie mit: „Ist dir jetzt besser") (58 Zeilen);
die 2. Szene total von mir (52 Zeilen);
die 3. Szene total von mir bis auf den Chor hinter der Szene „Auf Annette", wofür ich wieder den „Lauterbacher" wollte. (217 Zeilen). Von Herrn Batka der Chor hinter der Szene (14 Zeilen);
die 4. Szene und die 5. Szene bis zum Schluss total von mir (22 Zeilen).

Im II. Akt schrieb also Herr Batka: 14 Zeilen.
Und ich: 349 Zeilen.
Im ganzen Libretto sind also von Herrn Batka: 119 Zeilen.
Und von mir: 583 Z e i l e n , nebst Idee, Figuren, Szenenführung, Lösung, Regiebemerkungen - wie ich es aus meinem Originalmanuskript Jedermann und stündlich beweisen kann.

Der Name des Herrn Batka steht also, wie Herr Karl Weis mit Recht behauptet, unberechtigt auf dem Buche.

Ich habe mir diese Erklärung verspart, bis die Oper in Wien aufgeführt wird, wo ich annehmen muss, dass man aus der Sache auf meine Person reflektiert. Muss ich schon - aus genugsam bereuter Uebereiltheit - auf materielle Vorteile aus dieser Oper verzichten, in Wien, wo ich lebe und zuhause bin, will ich mir wenigstens die moralischen und künstlerischen Autorrechte retten.

Ihr, sehr geehrter Herr Redakteur, in vorzüglichster Hochachtung

ergebener

Victor L é o n .